

Die schlechten Tage werden enden - für ein besseres Leben jenseits von Moschee und Kaserne

Es scheint, dass den Menschen in Istanbul-Beyoğlu von den herrschenden Islamisten kein anderes Grün mehr gegönnt werden soll, als das des Islam. Der Protest gegen die Zerstörung des Gezi-Parks, dessen Grünflächen für den Bau einer Shopping Mall im Stil einer osmanischen Kaserne geopfert werden sollen, hat sich - angefacht durch eine unglaubliche Brutalität der Polizei und von islamistischen Schlägertrupps, den selbsternannten „Soldaten von Tayyip“ - zu einer Revolte gegen die Islamisierung der Gesellschaft und gegen den Regierungschef Recep Tayyip Erdoğan entwickelt.

Den Anfang dieser schnell stark gewordenen und vor allem heterogenen Protestbewegung bildeten humor- und lustvolle, teils auch satirische Aufrufe und Protest- und Widerstandsaktionen von Wenigen, die sich in der Taksim-Plattform zusammengeschlossen hatten und von Einzelnen in Ankara und anderen Städten. Es sind Menschen, die sich gegen die Islamisierung der Gesellschaft wehren - nicht auf einer politisch-ideologischen Ebene, sondern indem sie deren alltäglichen und individuellen Konsequenzen etwas entgegenzusetzen.

Insofern richteten sich die Protestaktionen unter anderem gegen die geplante Einschränkung des Alkoholverkaufs und des Trinkens in der Öffentlichkeit oder in Form eines öffentlichen Kiss-Ins gegen das vom islamistischen Regime gewollte Verbot des öffentlichen Küssens. Bereits einige Tage vor dem Beginn der Auseinandersetzungen um den Gezi-Park hatten sich über hundert Menschen in Ankara zusammengefunden: Pärchen und Freunde, die sich aus Solidarität mit einem angegriffenen Paar demonstrativ küssten. Religiöse Tugendterroristen, die sich dadurch provoziert fühlten, riefen: „Auch wenn unser Blut fließt, der Sieg gehört dem Islam“. Später lauerten sie einigen der sich Küssenden auf und fügten ihnen blutende Schnittwunden zu.

Demonstrativ all das zu tun, was den Islamisten ein Dorn im Auge ist und was sie verbieten wollen, ist ein zentrales Element der Proteste. Eine andere Form des Widerstands bilden Graffiti an den unzähligen Bauzäunen (das türkische Wirtschaftswunder besteht hauptsächlich aus Betonieren) Beyoğlus, ebenso wie an Hauswänden, in denen sich über Tayyip, den selbsternannten Sultan mit Führer-Habitus, lustig gemacht wird. Die viel gesprühten Parole: „En az 3 Bira“ (Mindestens 3 Bier) gibt Erdoğan's Forderung, jede gesunde, verheiratete türkische Frau solle mindestens 3 Kinder gebären ebenso wie das Alkoholverbot der Lächerlichkeit preis:



„Mindestens 3 Bier“

Angesichts dieses emanzipatorischen Kerns der Proteste und seiner Betonung individueller Freiheiten ist die auf schwäbische Wutspießler anspielende Bezeichnung der Proteste mit „Istanbul 21“ schlicht falsch. Angesichts der Brutalität von Polizei und islamistischen Banden, die allein in den letzten Tagen mehrere Menschen getötet und Tausende verletzt haben, ist sie sogar respektlos. Es geht um eine Eskalation der im Alltag zunehmend einschneidenden unterdrückerischen Konsequenz der Islamisierung der Türkei - und aber auch um die Hoffnung dieser noch etwas zu entgegnen.

Dass die Auseinandersetzungen in Beyoğlu anfangen, ist vermutlich kein Zufall. Beyoğlu ist der Stadtteil, in dem man sich von Anfang an, seit Jahren schon, am meisten gegen die Islamisierung zur Wehr setzte. Es ist der Stadtteil, in dem Erdoğan in seiner Zeit als Istanbuler Bürgermeister nicht so aufräumen konnte, wie er das eigentlich wollte; der Ort, wo die Hassobjekte der Islamisten leben: denn hier wird immer noch viel und ausgiebig gefeiert; hier können Lesben, Schwule und Transsexuelle leben; hier haben Intellektuelle und Feministinnen, Künstler und Anarchisten ihre Treffs; hier wimmelt es in den Augen der Islamisten nur so von „Gottlosen“; hier leben seit Jahrhunderten trotz Pogromen und Vertreibungsaktionen Armenier, Juden und Griechen mit Türken sichtbar zusammen, auch wenn Islamisten und Nationalisten nichts unversucht ließen, das architektonisch oder sonst im Straßenbild

sichtbare Erbe der zur Minderheit Gewordenen abzureißen und durch Zubetonieren in Vergessenheit zu bringen.

Während der Widerstand gegen den beabsichtigten Bau einer Kaserne am Taksim-Platz anlief, setzte **Erdoğan noch einen drauf und kündigte den Bau einer Moschee an**, mit der Neu-Istanbul gefüllt alle 50 Meter abgesteckt ist. Diese von Erdoğan angedrohte Moschee, als deren Imam er sich womöglich sogar phantasiert, wäre vor allem eines: die Drohung auch den letzten Ort einzunehmen, der sowohl für ein freies, individuelles Leben steht, als auch ein Symbol für den Widerspruch ist.

Der Protest ist so wichtig wie überraschend. Der Widerstand gegen die islamistische Erdrosselung jeder freien Lebensäußerung wäre jedoch in dieser Form nicht möglich gewesen, wenn sich nicht Zehntausende von Menschen unterschiedlichster politischer Orientierung in kürzester Zeit angeschlossen hätten, darunter:

- Feministinnen, was wenig verwunderlich ist, wenn ein Staatschef Frauen vor allem als Gebärmaschinen würdigt.
- Aleviten vor allem, denen Erdoğan spätestens mit der Benennung der neuen Bosphorus-Brücke nach Selim I, einem Sultan, der im 16. Jahrhundert 40.000 Aleviten massakrieren ließ, den Krieg angesagt hat.
- Kemalisten, deren parteipolitische Vertreterin, die CHP, im Parlament die größte Oppositionspartei gegen Erdoğan's AKP bildet; Erdoğan provozierte sie, in dem er den laizistischen Republikgründer Mustafa Kemal als „Säufer“ bezeichnete und auch noch ankündigte, er werde das Wahrzeichen kemalistischer Kulturpolitik, das Atatürk-Kulturzentrum am Taksim-Platz, abreißen lassen.
- Kurden, weil trotz der jüngsten Verhandlungen und Absprachen zwischen Öcalan und Erdoğan-Vertretern nicht vergessen ist, dass Erdoğan in den vergangenen Jahren Tausende von Kurden verhaften ließ.

Der Protest bringt sogar verfeindete Fangruppen zusammen, wie die der drei Istanbul Fußballklubs **Beşiktaş, Fenerbahçe und Galatasaray** oder von **Göztepe und Karşıyaka** in İzmir. Selbstverständlich sind auch Kommunisten und Gewerkschafter dabei. Während im Westen noch vom türkischen Wirtschaftswunder geschwärmt und daher über alle Schweinereien des AKP-Regimes hinweggesehen wird, ist die Staatsverschuldung der Türkei höher als je zuvor, sind die Wachstumsraten inzwischen eingebrochen, hat der größte Teil der Bevölkerung nichts vom Wirtschaftswunder ab-, aber immer mehr mitbekommen, wie sich die regierenden Islamisten und ihre Klientel bereichern.

Die Protestbewegung aus den Menschen der Taksim-Plattform und denen aus Ankara, die das Kiss-In veranstaltet hatten, benötigen massenhafte Unterstützung und Solidarität, jedoch wollen sie nicht von Parteien, Ideologen und Trittbrettfahrern aller Art instrumentalisiert werden. Aus Erfahrung wissen sie, dass sich in der Geschichte der Türkei weder Nationalisten noch „die“ Linke (klar gibt's Differenzen zwischen den verschiedenen Gruppierungen) für das, wofür diese Protestbewegung steht - individuelle Freiheitsrechte und Recht auf Differenz - eingesetzt haben. Vielmehr haben die islamistischen Angriffe auf die Individuen ihre Vorläufer auch bei Linken und Nationalisten; sie alle stellen abwechselnd die islamische, völkische oder kämpfende linke Einheit und Geschlossenheit vor und über das Individuum. In Sprache und Musik und vor allem im Märtyrerkult ähneln sie sich: das Individuum zählt nur als Teil der Einheit sich für Allah, das Volk oder die Revolution hinzugeben und zu opfern.

Eine Kritik an **Erdoğan** wie die der Türkischen Kommunistischen Partei: „Frömmelnder, Geldbesessener, Amerikanist. Du bist nicht die Türkei!“ verdeutlicht so nur, dass eine Unterstützung bei der Verteidigung grundlegender bürgerlicher (Alltags-) Freiheit - für den Kampf um Emanzipation - aus dieser Ecke nicht zu erwarten ist.

Eine sehr schöne Antwort eines Istanbulers auf die Frage, in wie weit es bei den Protesten allein um den Erhalt des Gezi-Park ginge, lautete: „Was habe ich von einem Park, von grün flankierten Pfaden, wenn ich auf diesen nicht mehr frei sein kann.“ In diesem Sinne: Wir sind solidarisch mit allen, die ein besseres Leben jenseits von Moschee und Kaserne wollen, die bedroht sind von Blasphemie-Strafprozessen, Moralterror und Repression.

Initiative gegen Antisemitismus und Antizionismus
lqaa_2004@yahoo.de

Ramazan-Avci-Platz 1, 22087 Hamburg